

Aktive Furttaler Senioren zwischen Freiwilligenarbeit und Hobbys

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal**

Band (Jahr): **47 (2018)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktive Furttaler Senioren zwischen Freiwilligenarbeit und Hobbys

Seniorinnen und Senioren bleiben heute sehr lange aktiv. Die meisten geniessen die Tatsache, dass sie nur noch das machen, was sie wirklich gerne tun. Und so unterschiedlich die Menschen sind, so unterschiedlich sind die Tätigkeiten, denen sie nach der Pensionierung nachgehen. Die folgenden Beispiele von Furttaler Senioren zeigen die Bandbreite der Beschäftigungen, von der Freiwilligenarbeit bis hin zu sportlicher Aktivität.

Auf Grossvater ist Verlass Alex Huber (*1944)

Es gab Zeiten, da war Alex Huber beinahe täglich mit seinen Enkeln unterwegs. Fünf seiner acht Enkelkinder wohnen im Furttal, drei im Thurgau. Seine älteste Buchser Enkelin ist bereits in der Lehre. Sie besuchte wie ihre beiden Schwestern die Rudolf Steiner Schule in Zürich. Sie alle schätzen die unzähligen Transportdienste, die ihr Opa für sie leistete oder immer noch leistet: zu Geigenlektionen, Trachtentanzproben, Fussballtrainings, ins Training des Geräteturnens oder an Wettkämpfe. Ein Enkel und eine Enkelin



*Alex Huber mit Bildern seiner
acht Enkel im Hintergrund*

wohnen in Otelfingen. Der Sekundarschüler ist ein begeisterter Unihockeyspieler, der sich für Auswärtsspiele oder Turniere ebenfalls auf die Taxidienste seines Grossvaters verlassen kann. Er und seine Schwester werden oft über Mittag von ihm betreut. Auch die drei Thurgauer Enkel können auf die Hilfe von Alex Huber zählen. Damit er nicht schon in aller Herrgottsfrühe in Dänikon abfahren musste, übernachtete er einmal wöchentlich in Herdern

in der Nähe von Frauenfeld, wenn die Eltern der Enkel schon um sechs Uhr zur Arbeit fahren. Er weckte die Kleinen, bereitete das Frühstück zu und schickte sie zur Schule. Anschliessend fuhr er manchmal direkt nach Otelfingen, betreute über Mittag die beiden Enkel und fuhr am Abend die Buchser Enkelin ins Turnen. Daneben besucht er mit seinen Enkeln auch einmal den Zoo, den Zirkus, unternimmt einen Ausflug auf die Insel Mainau, geht auf eine Schifffahrt auf dem Bodensee oder erfüllt einen persönlichen Geburtstagswunsch, zum Beispiel eine Fahrt mit der Cabrio-Luftseilbahn auf das Stanserhorn. «Für mich gibt es nichts Schöneres als so eng mit dem eigenen Nachwuchs zusammen zu sein. Dieser unglaubliche Zusammenhalt gab mir auch die Kraft, den frühen Tod meiner Frau zu verarbeiten», erklärte Alex Huber.

Seit 13 Jahren im Einsatz im Klassenzimmer

Claire Scabell (*1929)

2004 begann Claire Scabell, im Kindergarten Rotflue in Dänikon mitzuhelfen, nach vier Jahren wechselte sie ins Handarbeitszimmer ihrer Tochter Regula Lächler. Dort ist sie auch heute noch mit bald 88 Jahren im Einsatz. Sie hatte schon immer grosse Freude an der Handarbeit und viele ihrer Kleider selber genäht. Bereits als Kind lernte sie, die Wolle der eigenen Schafe zu verarbeiten. Das Helfen in der Schule bringt ihr grosse Befriedigung. Sie verhehlt nicht, dass sie es manchmal auch mit schwierigen Kindern zu tun hat. Die positiven Aspekte dieser Tätigkeit schätzt sie aber viel höher ein. «Ich lerne von den Kindern, sie lernen etwas von mir. Das hält mich geistig jung.» Auf die Frage, ob sie dafür auch entlohnt werde, antwortet sie spontan: «Mein Lohn ist, dass ich glücklich bin.»



*Claire Scabell als Seniorin
im Klassenzimmer, 2017*

15 Jahre Freiwilligenarbeit

Kurt Eggenschwiler (*1936)

Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2001 war der Däniker Kurt Eggenschwiler in leitender Stellung und später als selbstständiger Unternehmer in der Baubranche tätig. In den 1960er- und 1970er-Jahren war er Gemeinderat in Dänikon und Schulpräsident. Nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben übernahm er bei der Pro Senectute gleich zwei Aufgaben: Er meldete sich für den Besuchsdienst Furttal und übernahm an der Seite von Sonja Hirt die Co-Leitung der Wandergruppe Dänikon-Hüttikon, später teilte er das Amt mit Ernst Fiechter. 15 Jahre lang engagierte er sich in diesen Diensten, beides Aufgaben, in die er viel Zeit investierte. Die Wandergruppe kam seiner Liebe zur Natur, der Freude an der Bewegung und seinem organisatorischen Geschick entgegen. Jede Wanderung wurde mindestens zweimal, manchmal sogar dreimal rekognosziert, um nichts dem Zufall zu überlassen. Elf Monatswanderungen und ein Schlusshöck stehen pro Kalenderjahr auf dem Programm. Die Teilnehmenden bezahlen neben den Fahr- und Essenskosten einen Organisationsbeitrag von 5 Franken, der aber die Vorbereitungskosten der Wanderleiter nicht zu decken vermag.



Kurt Eggenschwiler (links) auf einer Wanderung am Mont Vully

Zeitlich noch anspruchsvoller war Kurt Eggenschwilers Engagement im freiwilligen Besuchsdienst, vor allem, weil es in drei Fällen zu einer Beistandschaft führte. Als Besucher konnte er Freude und Abwechslung in den Alltag alleinstehender Menschen bringen. Einfühlsames Zuhören ist die Voraussetzung, um Vertrauen aufzubauen. Zu sehen, dass er sein Gegenüber aufmuntern und der Vereinsamung entgegenwirken konnte, empfand er als sehr befriedigend. Bedeutend anspruchsvoller aber waren die Beistandschaften. Dafür war er mehrmals pro Woche im Einsatz und musste auch schwierige Entscheide fällen. «In sieben Jahren habe ich für eine einzige Beistandschaft zwölf Ordner gefüllt», erklärt Kurt Eggenschwiler. Oft erledigt in einer Ehe einer der Partner immer alles Administrative: Krankenkasse, Zahlungen, Bankverkehr, Steuern, Zeitungs- und Telefonabonnemente. Beim Tod des Partners ist der oder die Hinterbliebene dann völlig überfordert. In solchen Fällen errichtet heute die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) – früher die Vormundschaftsbehörde – eine Beistandschaft (vgl. S. 48). «Der Aufwand war sehr gross, aber ich habe diese Arbeit immer sehr gern gemacht», sagt Kurt Eggenschwiler mit Überzeugung.

Engagiertes Wirken für die Gesellschaft

Jörg Signer (*1941) und Ernst Burkhart (*1942)

Die beiden pensionierten Sekundarlehrer unterrichteten fast 40 Jahre zusammen, einige Jahre in Regensdorf und ab 1975 in Buchs im Schulhaus Petermoos. Beide sind auch als Rentner noch sehr aktiv.

Jörg Signer engagiert sich seit vielen Jahren im Natur- und Vogelschutzverein Buchs. Er ist Gründungsmitglied der Kulturkommission und Mitinitiant von zahlreichen Anlässen im Dorf. 2015 wurde die Bevölkerung animiert, im Dorfzentrum Hochbeete zu bepflanzen und originell zu dekorieren. 2017 belebten selbst gefertigte Skulpturen die Zürcher- und die Bahnhofstrasse. Damit setzte die Buchser Kulturkommission bewusst andere Akzente als die übrigen Kulturinstitutionen im Furttal. Viel Zeit verbringt der ehemalige Leiter der Musikschule an seinem Flügel, auf Spaziergängen mit dem Hund und in seinem Garten. Spontan hat er sich auch dem Team angeschlossen, das einer Gruppe von Asylbewerbern Deutsch beibringt. Jeden Sonntagmorgen treffen sich diese Helfer und bereiten gemeinsam den Unterricht vom Montag vor.

Auch Ernst Burkhart ist der Deutschunterricht für Asylbewerber ein Anliegen. Er ist mit 75 Jahren immer noch seiner ehemaligen Schule verbunden.

Seit bald zehn Jahren bedient er die Lehrerinnen und Lehrer am Sonntag mit einem politischen, sportlichen und kulturellen Wochenrückblick-Quiz, das diese immer ab Montag im Unterricht verwenden können. Nach seiner Pensionierung 2007 hat er als Co-Autor die Geschichte der Sekundarschule Regensdorf verfasst und das Heft Nr. 45 der Heimatkundlichen Vereinigung Furttal (HVF) mit verschiedenen Artikeln bereichert. Als Redaktor ist er für das jährliche Erscheinen des Regan Zunftblatts verantwortlich. Viele Artikel entstammen seiner Feder. Zudem ist er Mitglied der Museumskommission, die das Gemeindemuseum im Spiicher Regensdorf betreut. Eine weitere Leidenschaft ist das Lesen. In regelmässigen Abständen trifft er sich mit Kolleginnen und Kollegen in einem Literaturzirkel. Und selbstverständlich ist er seinen beiden Enkelinnen ein verlässlicher Grossvater.



*Jörg Signer (links) und
Ernst Burkhart mit
Asylbewerbern
beim Deutschunterricht*

Die Gemeinschaft pflegen

Ueli Altorfer (*1945) und Othmar Eigenmann (*1947)

Etwas für die Allgemeinheit tun und die Gemeinschaft pflegen: Diese Grundhaltung zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben der beiden Otelfinger Ueli Altorfer und Othmar Eigenmann. Vor 40 Jahren planten sie die Überbauung Im Bungert und suchten mit einem Inserat «äs paar jungi Familie, wo zäme ä neuji Wohnsidlig boued». Sie waren beide politisch aktiv, Mitbegründer des Forum Otelfingen und 2002 Initianten von Männer 50+. Seit ihrer Pensionierung haben sie noch mehr Herzblut in diese

Gruppe gesteckt. Die Idee stammte ursprünglich von einem Katecheten der Reformierten Kirche Otelfingen, wurde aber bald zur Leidenschaft der beiden Senioren. Gegen 150 Veranstaltungen haben sie gemeinsam mit ihren Kollegen auf die Beine gestellt. In der Zwischenzeit wäre der Name 60+ passender, die «Gründerväter» sind alle im Pensionsalter und haben dadurch ihr Engagement eher noch steigern können.

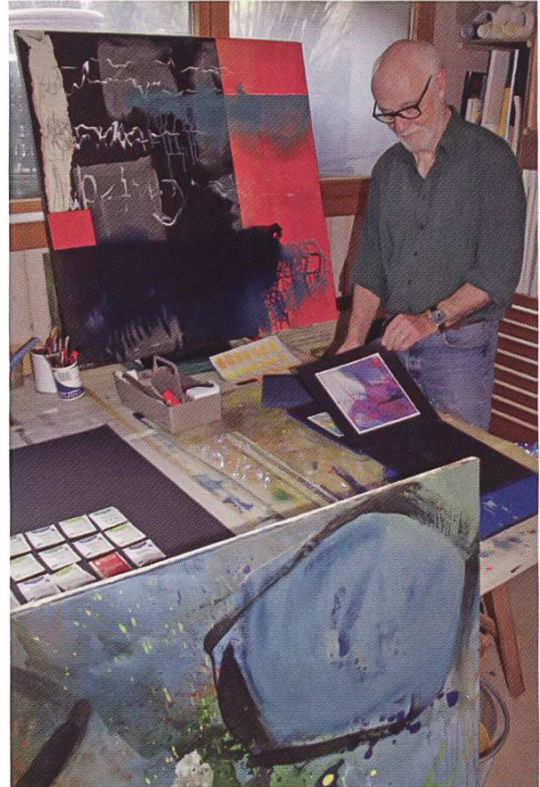


Planung des Jahresprogramms 2017/18 der Gruppe Männer 50+ im Kirchgemeindehaus Otelfingen

«Im alten Dorf haben wir immer weniger Leben», erklären Othmar Eigenmann und Ueli Altorfer übereinstimmend. So entstand die Idee des «Samschtigkafis», das in der Zwischenzeit sehr beliebt ist. Seit ein paar Jahren kommen jeden Samstagmorgen meist ältere Otelfinger, Männer und Frauen, zu einem Kaffeeschwatz ins Kirchgemeindehaus. Mit wenig Aufwand ist so ein Begegnungsort entstanden – und wieder steht der Gedanke der Gemeinschaft und Geselligkeit im Vordergrund.

Auch das aktuellste Unternehmen reiht sich nahtlos in die Reihe der Aktivitäten ein: Beide engagieren sich für das Projekt «Wohnen im Alter». So, wie sie die Idee der Überbauung Bungert in die Tat umsetzten, möchten sie jetzt auch im letzten Lebensabschnitt noch etwas Ähnliches anpacken. Was ihnen vorschwebt, ist nur zu realisieren, wenn die Gemeinde Land im Baurecht zur Verfügung stellt. Deshalb sind sie auf den Gemeinderat zugegangen (vgl. S. 58).

Neben diesen gemeinsamen Aktivitäten haben die beiden noch andere Interessen. Othmar Eigenmann besuchte nach der Pensionierung einen Kurs für Malen mit Acryl. Im November 2014 stellte er erstmals im Gemeinschaftszentrum Roos seine Werke aus, eine zweite Vernissage fand im Sommer 2017 im «Lägerstübli» in Boppelsen statt. Seit vielen Jahren singt er auch im Männerchor Boppelsen. Die Betreuung seiner Enkel ist im Moment ebenfalls von grosser Bedeutung.



*Othmar Eigenmann
in seinem Atelier*

Ueli Altorfers Hobbys sind breit gefächert: Ein paar Gleichgesinnte haben sich zur Gruppe Radfahrer Unteres Furttal (RUF) zusammengeschlossen. Jedes Jahr unternehmen sie eine grosse Tour. Zudem ist er ein begeisterter Bergwanderer. Eine weitere Leidenschaft ist das Reisen. Und neuerdings entdeckt er das Schreiben. Ob sich aus einer grossen Sammlung von Briefen seines Vaters einmal ein Buchprojekt entwickelt, wird die Zukunft zeigen.

Freiwillige Arbeitseinsätze aus Freude an der Sache

Lisbeth Bürgin (*1940)

Eines der intensivsten freiwilligen Engagements der Dällikerin Lisbeth Bürgin war die Leitung der Regensdorfer Brockenstube an der Affolternstrasse beim Kindergarten Leimatt. «Manchmal habe ich die Ware mit einem Migroswägeli dorthin transportiert», erzählt sie. Es sei ein «Chrampf» gewesen,

die Sachen bei den Privathaushalten anzuschauen und abzuholen. Während zwölf Jahren hat sie nach ihrer Pensionierung für die Brocki gearbeitet, die vom Gemeinnützigen Frauenverein Regensdorf betrieben wurde, wo Lisbeth Bürgin im Vorstand ist. Dabei konnte sie auf 28 Helferinnen zählen, die sich bei ihren Einsätzen abgewechselt haben. Und sie würde wohl immer noch weitermachen, wenn ihnen die Schule den Raum 2014 nicht gekündigt hätte. Als ehemalige Brocki-Betreiberin mit sehr grosser Erfahrung half Lisbeth Bürgin 2017 am Dorffest Hüttikon am Flohmarkt mit. Die Mitglieder der Gruppe «Turnen für jedermann» hatten ihn organisiert. «Das war ein sehr grosser Aufwand», erklärt sie. «Es hat sich aber gelohnt, denn wir haben ziemlich viel Geld für unsere Kasse erwirtschaftet.»



Lisbeth Bürgin als Fahnenträgerin am Schweizer Gesangsfest in Meiringen 2015

Langweilig geworden ist es der 77-Jährigen nach dem Ende der Brockenstube aber noch lange nicht. Mit grosser Begeisterung erinnert sie sich an das Schweizer Gesangsfest von 2015 in Meiringen, wo sie für den Chor auch als Fahnenträgerin im Einsatz war. «Unsere Fahne war eine der höchsten und entsprechend schwer.» Doch Lisbeth Bürgin lässt sich selten von etwas abbringen, das sie gern macht. Und davon gibt es in ihrem Leben nach der Pensionierung mehr als genug. Schon während ihrer Zeit als Mitarbeiterin

im Alters- und Pflegeheim Furttal sorgte sie zum Beispiel für der Jahreszeit entsprechende Dekorationen. Für den Frauenverein organisiert sie nach wie vor die Ausflüge für die Mitglieder aus Regensdorf. Auch für den jährlich stattfindenden Basar setzt sie sich nach wie vor aktiv ein. Zusammen mit den Vorstandsfrauen sorgt sie dafür, dass alles reibungslos abläuft. Zudem strickt sie selber hübsche Kindersachen und Mützen aus Wollresten für den Verkauf. Lisbeth Bürgin hat immer wieder neue Ideen, Leute zusammenzubringen und ihnen spezielle Unterhaltung zu bieten. «Auf Anfrage der Zentrumsleitung findet seit 2016 monatlich ein Lotto im Einkaufszentrum in Regensdorf statt, das wir organisieren. Bis zu 60 Personen nehmen jeweils teil.» Immerhin locken als Preise Gutscheine fürs Zentrum im Gesamtwert von 480 Franken. Untätig zu sein, liegt der Urgrossmutter nicht. Wann immer sie für Unterstützung angefragt wird oder selber eine Idee hat, für andere etwas aufzugleisen, nimmt sie das in Angriff. Sie gibt allerdings auch zu, dass ihr Engagement altershalber etwas abnimmt. Deshalb erlaubt sie sich jetzt auch einmal Nein zu sagen.

Sport und Engagement in der Kirchgemeinde

Peter Nell (*1942)

Im Jahr 2004 liess sich Peter Nell erst 62-jährig als Direktor des damaligen Arbeitslehrerinnenseminars des Kantons Zürich pensionieren. Er war noch massgeblich an der Neuausrichtung zur Pädagogischen Hochschule beteiligt gewesen. Doch weil er «wahnsinnig gern unterrichtet», auch heute noch, suchte er nach neuen Herausforderungen in diesem Bereich. «Ich habe meine Frühpensionierung bewusst angestrebt, damit ich noch Reserven für ein Engagement im Alter habe», erklärt er. Neben seinem ehemaligen Beruf als Lehrer steht der Sport ganz oben auf Peter Nells Prioritätenliste. Deshalb liess er sich 2003 bei Pro Senectute Schweiz zum Veloleiter ausbilden. In dieser Funktion hat er die Velogruppe Furttal-Regensdorf aufgebaut und sie bis Ende 2016 koordiniert sowie die Fachverantwortung für alle 20 Velogruppen im Kanton Zürich übernommen. Gleichzeitig wurde er Senioren-Tennisleiter, ebenfalls bei Pro Senectute. «Diese beiden Sportarten passen mir sehr gut, ich übe sie nach wie vor selber aus und freue mich, meine Begeisterung mit anderen Seniorinnen und Senioren zu teilen», sagt der 75-Jährige. Er hat auch die Expertenausbildung bei Erwachsenensport Schweiz (ESA) absolviert. Bewegung im Alter ist für ihn ein wichtiges Thema, das er nicht nur theoretisch vermittelt, sondern nach wie vor aktiv demonstriert. Er ist überzeugt davon, dass damit die Lebensqualität verbessert

und die Selbstständigkeit im Alter verlängert werden können. Er selber hat sich zum Ziel gesetzt, 100 Jahre alt zu werden und zwar körperlich, seelisch und geistig fit. «Das Leben ist wunderschön und immer wieder spannend.»

Ebenfalls erst nach der Pensionierung hat sich Peter Nell 2002 zum Präsidenten der Kirchenpflege der reformierten Kirche Dällikon-Dänikon wählen lassen. «Das war eine grosse Herausforderung, weil das Team am Anfang sehr klein war», sagt er. Doch dann seien sie zu fünf eine sehr gute Gruppe



*Der Dälliker Peter Nell,
langjähriger Velo- und
Tennisleiter der Pro Senectute*

gewesen, die bestens harmoniert habe. Er vertrat die Meinung, die Kirchenpflege wie eine staatliche Behörde zu führen, und das tat er auch zwölf Jahre lang. Vor drei Jahren ist er zurückgetreten und betätigt sich jetzt als freiwilliger Helfer für die Seniorennachmittage der Kirchgemeinde. Einen dieser Anlässe bestritt er gleich selber zum Thema «Sport und Bewegung im Alter». Seine Begeisterung, körperlich aktiv zu bleiben und das auch weiter zu vermitteln, haben nicht nachgelassen.

Jedes Jahr eine grosse Reise

Willi Glogger (*1936)

Der 81-jährige Willi Glogger aus Watt schreibt immer noch als freier Mitarbeiter für den «Furttaler». Als Chefredaktor bei der Lokalinfo, seiner letzten Stelle im Medienbereich, war er mit 67 Jahren pensioniert worden. Doch das Schreiben gehört zu seinem Leben ebenso wie der Sport, der immer eine wichtige Rolle gespielt hat. Jemand aus dem Turnverein Watt, dem auch Willi Glogger angehört, hat ihn seinerzeit gefragt, ob er nicht über das Chränzli schreiben wolle. Er wiederum meldete sich deswegen bei der lokalen Wochenzeitung und erhielt den Auftrag. Das war ein Jahr nach seiner Pensionierung und der Anfang seiner immer noch andauernden Korrespondententätigkeit.

Zwei weitere Leidenschaften prägen den Alltag von Willi Glogger. Er reist oft und gern, und er ist sportlich äusserst aktiv. So zieht es ihn immer wieder nach Las Vegas, wo es ihm ausgesprochen gut gefällt. «Das ist eine Welt für sich», sagt er. Mit Stolz erinnert er sich an eine Trekkingtour in Neuseeland, für die er sich mit 75 Jahren einer Gruppe angeschlossen hatte, von denen der zweitälteste Teilnehmer 40 Jahre jünger war als er. Er war schon auf allen Kontinenten unterwegs, ausser in Südamerika. Für 2016 stand eine dreiwöchige Reise durch China auf dem Programm und 2017 ging es ein weiteres Mal nach Südafrika. «Mein Ziel ist es, jedes Jahr eine schöne Reise zu machen», sagt er. In der Regel ist er mit einer Gruppe unterwegs, denn seine Frau, mit der er früher oft in Kanada und Alaska unterwegs war, zieht es nicht mehr in die weite Welt. «Mit ihr zusammen verbringe ich die Ferien jeweils im Tirol.»



*Der Watter Willy Glogger
hält sich mit Turnen,
Schwimmen und Wandern fit*

Willi Glogger tut einiges für seine geistige und körperliche Fitness. Neben seiner journalistischen Tätigkeit löst er unter anderem Kreuzworträtsel. «Ich habe viel gelernt dabei und erinnere mich an Antworten auf frühere Fragen», erklärt er. Auf seine Reisen bereitet er sich nicht nur mental vor, sondern vor allem auch physisch. «Seit ich mich erinnern kann, war ich sportlich tätig.» Das wirkt bis heute nach. Unter anderem leitet er seit 35 Jahren eine Fitnessgruppe des Sportvereins LA Zürich-Nord in Affoltern, dem auch das Jedermanns-Turnen angeschlossen ist, dessen Präsident er seit vielen Jahren ist. Eine besondere Leistung erbringt er als Schwimmer seit mehr als zehn Jahren immer wieder bei der alljährlichen Überquerung des Zürichsees. Für die 1,5 Kilometer lange Strecke trainiert Willi Glogger im Sommer im Katzensee und im Winter im Hallenbad in Rümlang, wo er zwei- bis dreimal pro Woche einen Kilometer schwimmt. Nach wie vor fährt er auch Ski, vorzugsweise im Gebiet Hoch-Ybrig, wo er für verschiedene Zeitungen über die Parlamentarier-Skirennen berichtet und als Gast früher auch selber mitgemacht hatte. Seine Kondition fördert er heute auch auf Schneeschuhtouren. Um alle seine Engagements unter einen Hut zu bringen, braucht es grosse Flexibilität. «Wenn ich einmal etwas nicht selber ausführen kann, weil ich anderweitig im Einsatz bin, kann ich auf Unterstützung aus meinem Umfeld zählen», sagt er. So lange es geht, will Willi Glogger in seinen verschiedenen Tätigkeitsfeldern aktiv bleiben.